

BRIGITTA WALDOW-SCHILY

Das Licht des Kindes
Leitmotive im Werk von
Greg Tricker



BRIGITTA WALDOW-SCHILY

Das Licht des Kindes
Leitmotive im Werk von
Greg Tricker

Mit einem Beitrag von Christoph Meinecke

Herausgegeben vom

**Karl König Institut**
für Kunst, Wissenschaft und Soziales Leben
www.karlkoeniginstitute.org

Brigitta Waldow-Schily
Das Licht des Kindes
Leitmotive im Werk von Greg Tricker

ISBN 978-3-95779-154-2

Erste Auflage 2022

© 2022 Info3-Verlagsgesellschaft
Brüll & Heisterkamp KG

Typographie, Satz und Buchgestaltung:
Winfried Altmann, Berlin

Umschlag unter Verwendung eines Bildes
(Christ Boy) von Greg Tricker

Druck und Bindung: Dilling Printmedien, Olpe

Info3-Verlag
Kirchgartenstr. 1, 60439 Frankfurt, Germany
Tel. 069-58 46 47, Fax 069-58 46 16
E-Mail: vertrieb@info3.de
Web: www.info3.de

Frontispiz: Greg Tricker in seinem Atelier mit dem
handgeschnitzten Deckel zur Druckausgabe seines
Zyklus' «St Bride of the Isles, Iona – the Eternal Spring»

Inhalt

Ausgangsfragen	7
Das Licht des Kindes	15
Greg Tricker - Lebensfäden im Webstoff des Werkes	27
Ein Gang durch das Werk	51
I Das Licht des Neugeborenen	53
II Die Madonna mit dem Kind	59
III Der Christus-Knabe	65
IV David, der Hirtenjunge	73
V Bride – Braut der Elemente	77
VI Die heiligen Narren	89
VII Der kleine Bruder Franziskus	99
VIII Kaspar Hauser – das reine Kind	109
IX Bernadette, die Einfältige	121
X Johanna von Orléans – der Auftrag	133
XI Anne Frank – Licht und Finsternis	145
XII Greta Thunberg – ein Auftrag heute	157
Ausblick	169
Christoph Meinecke: <i>Licht sucht Wärme. Von der gesunden Lebensumgebung des Kindes</i>	173
Greg Tricker, Lebensdaten	181
Verzeichnis der Bilder	182
Bildquellen	183
Literaturverzeichnis	184

DALAI LAMA: *Der Planet braucht keine erfolgreichen Menschen mehr.
Der Planet braucht dringend Friedensstifter, Heiler,
Erneuerer, Geschichtenerzähler und Liebende aller Arten.*

Ausgangsfragen

Der englische Künstler Greg Tricker stellt sich mit seiner Kunst in das Ringen um die Frage, was Mensch und Erde zu ihrem heilsamen Fortbestehen brauchen. Dass die Nöte der Menschen und des Planeten groß sind, bestreitet wohl kaum jemand. Was «benötigt» wird, um die Not zu wenden, da scheiden sich die Geister. In der Blickrichtung des Dalai Lama sind es unter anderem die Qualitäten des Kreativ-Spielerischen, Erneuernden, Werdenden – anders formuliert: Wir brauchen die Kräfte des Kindes!

Kinder sind die verletzlichsten Glieder der Gesellschaft, sie leiden am meisten unter den menschengemachten globalen Problemen, seien es Kriege, Hunger, Flucht und die Auswirkungen der Klimakrise, seien es Missbrauch und Verwahrlosung vor allem in den saturierten Ländern der «Ersten Welt». Auch was die Auswirkungen von pandemiebedingten Maßnahmen angeht, gehören Kinder zu den Verlierenden, z.B. laufen Kontaktbeschränkungen und Abstandsgebote gerade den natürlichen Bedürfnissen von Kindern nach Nähe und vertrauter Beziehung zuwider. Doch was Kinder brauchen und was das Wesen des Kindes ausmacht, da gehen die Ansichten ebenso sehr auseinander.

Wir brauchen die Kinder nicht nur, weil sie die Zukunft der Menschheit bedeuten, wir brauchen auch die Qualitäten, die die Kinder mitbringen, wenn sie denn Kind sein dürfen. Es geht nicht darum, ob Kinder niedlich oder nervig, bereichernd oder anstrengend sind; es geht auch nicht um eine Idealisierung von Kindern, sondern um die Frage, was den Menschen eigentlich ausmacht. Denn dies ist stark mit der Qualität des «Kind-Seins» verbunden. «Das Kind als Urbild des Menschen» wie Karl König¹ es ausdrückt, zielt auf eine tiefere Schicht. Was sind diese urmenschlichen Qualitäten des «Kindes» und wo finden wir sie heute noch?

In unserer Zeit geht ein unaufhaltsamer Sog von der Entwicklung künstlicher Intelligenz und der Digitalisierung aller Lebensbereiche aus. Das, was vor ein paar Jahren noch wie eine Zukunftsvision erschien, zieht durch die Begleitumstände der Corona-Pandemie in unseren Alltag ein. Der Zugang zu öffentlichen oder privaten Lebensfeldern wird zunehmend von Apps geregelt, der Zugriff und die Vernetzung von persönlichen Daten, auch im Gesundheitsbereich, ist enorm gestiegen. Intelligente digitale Konzepte scheinen der (alleinige) Garant zur Lösung verschiedener Probleme und Herausforderungen zu sein; z.B. in der Klimakrise, ohne dass wir das «Dogma» von Wohlstand und Wirtschaftswachstum zu hinterfragen oder unseren konsumorientierten Lebenswandel zu ändern brauchen. Angesichts der wachsenden Möglichkeiten der KI wird der Mensch zunehmend kleiner, ein Zwerg nur noch. Gibt es ein spezifisch «Menschliches», das von keiner künstlichen Intelligenz ersetzt

¹ Karl König, Ewige Kindheit. Drei (unveröffentlichte) Vorträge in Wien 1964, Schreibmaschinenmanuskript, S.1

werden kann? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die «Kindheitskräfte»? Was sind ihre Lebensbedingungen? Drohen sie uns verloren zu gehen?

Wie fragt man nach der Hoheit des Menschen und des Mensch-Seins, ohne in anthropozentrische Selbstüberhebung oder in zynische «Selbstverachtung» zu verfallen? Sind wir Menschen tatsächlich geschlagen mit einer grundsätzlichen Unfähigkeit zu lieben, halten wir uns für die Krone der Schöpfung, die ungestraft Natur und Mitmensch ausbeuten darf? Der Schluss liegt nahe, dass es dann für den Planeten besser wäre, es gäbe den Menschen nicht. Doch, könnte man erwidern, der Mensch als «Götter-Ideal» zielt nicht auf Hochmut, sondern auf Demut, dem Veranlagten gerecht zu werden. Mensch-Sein könnte eine Verantwortung, ein ungeheures Wagnis und eine großartige Aufgabe sein: Mensch muss man immer erst werden. Das Kind aber ist das Werdende schlechthin!

In diesem Buch geht es um «das Licht des Kindes» als einem der «Lebensfäden» im Werk Greg Trickers, gerade vor dem Hintergrund dieser Fragen. Deshalb wird das Wunder des «Kind-Seins heute» im Schlusskapitel auch aus der Sicht des Kinder- und Jugendarztes und Psychotherapeuten Dr. Christoph Meinecke beleuchtet. Was braucht Kindheit heute?

Greg Tricker² lebt im Südwesten Englands, in eher ländlicher Abgeschiedenheit, und will doch *wirken* mit seiner Kunst. «I think my art makes a stand for the spirit» – seine Kunst will für den Geist eintreten, formulierte er schon 2008.³ Er ist kein «moderner» Künstler in dem Sinne, dass er zeitgenössische Stilmittel wie Video, Film oder elektronische Medien verwendet, obgleich er fast kein klassisches künstlerisches Medium bzw. Technik in Plastik, Malerei, Druckgrafik und Zeichnung auslässt. Er möchte einen Beitrag leisten dazu, dass das «Heilige» im Menschen nicht verloren gehe.

Lässt man seine Werke auf sich wirken, so berühren sie eine Schicht der Stille, der Schönheit, der Einfachheit, die doch in die Tiefe führt. Es ist, als ob diese Schicht der «Heiligkeit» anklingen kann, eine Qualität der Unschuld und Reinheit, wenn man diese Worte in ihrer «ursprünglichen» Bedeutung und nicht in ihrer Bemächtigung durch politisch-tendenziöse Kräfte gelten lässt. Dabei entfaltet sich eine Kunst, die zugleich von großer Kraft, Intensität und handwerklichem Können, aber auch von inniger Zartheit und Hingabe zeugt. Greg Tricker arbeitet figürlich, es geht ihm immer um den Menschen, eben um sein oder ihr «Licht». Damit steht er in der Tradition der englischen Mystiker wie Samuel Palmer oder Cecil Collins, aber auch der Kunst eines Rouault, Chagall und vor allem van Gogh; letzterer spielt in Greg Trickers künstlerischer Biografie eine bedeutende Rolle.

² Eine Schilderung seiner Biografie und ein Überblick über sein Werk ist zu finden in: Brigitta Waldow-Schily, Greg Tricker und sein malerischer Weg mit Kaspar Hauser, Frankfurt/Main 2014

³ Gerg Tricker in: Bernadette of Lourdes. The Mystery of Mary and the Eternal Feminine, Paintings and Sculptures by Greg Tricker, Essay by Philip Vann, London 2008, S.30

Greg scheint selber aus den Kräften des «Kindes» heraus zu arbeiten, wenn man diese einmal versuchsweise als die Qualitäten des Ursprünglichen, Unschuldigen, Kreativ-Ernst-Spielerischen bezeichnet. Und gleichzeitig fällt auf, dass die Menschen, die er in seine Bildwerke bringt, oft entweder Kinder oder Jugendliche sind oder sich ein Kindhaftes bewahrt haben. Der Künstler hat über die Jahre eine Gruppe von Gestalten um sich versammelt, mit denen er sich innerlich verbunden hat und zu denen er ganze Werk-Zyklen schuf: Franziskus von Assisi, Kaspar Hauser, Bernadette von Lourdes, Jeanne d'Arc, Bride of Iona, Anne Frank, um einige zu nennen. Aber auch die Gestalten, die die frühen Christen an die Wände der Katakomben Roms malten oder auch «Mitreisende» auf dem Weg des Christus (wie z.B. Maria Magdalena oder Joseph von Arimathia) haben einen festen Platz in seinem Werk.

Greg Tricker könnte nicht nur von seinen Themen her einer spirituellen bzw. «meditativen Moderne»⁴ zugerechnet werden, sondern auch durch die Haltung, mit der er arbeitet. Dem «Heiligen», nach dem er in seinen Bildern strebt, ist nur zu begegnen und gerecht zu werden durch ein meditatives «Raum-Geben», ein aktives Geschehen-Lassen in einer andächtigen, ehrfurchtsvollen Gestimmtheit.

Im Juni 2021 feierte Greg Tricker seinen 70. Geburtstag. Das Jubiläum ist auch für ihn ein Anlass, auf das Gewebe seines Werkes als Ganzem zu schauen, auf wesentliche «Lebensfäden». «Das Licht des Kindes» ist einer davon. Im Bild gesprochen sind da die Kettfäden, die das ganze Gewebe von oben bis unten durchziehen, die in ihrer Farbkombination gleich bleiben, die den «Grund» bilden für die Schussfäden, die beweglichen, sich verändernden Fäden, die hin und her gehen. Gregs «Kettfäden» sind diese grundlegenden Fragen nach dem Menschen, und für ihn damit untrennbar verbunden, nach dem Christus. Nach dem Geistigen im Stoff des Lebens und der Geschichte; nach Licht und Finsternis, Tod und Auferstehung. Die beweglichen Schussfäden sind die unterschiedlichen Gestalten, mit einer jeweils eigenen Farbigkeit, eine zu ihnen passende Wahl der Technik, der Bildträger. Mit Bernadette beispielsweise ist die Farbe Blau verbunden, mit Bride mehr Grün; manche Zyklen sind vom Gesamteindruck her leichter oder kraftvoller, luftiger oder irdener, ärmer oder prächtiger und so fort. Es gibt sich wiederholende Muster, Überschneidungen, Variationen.

Dieses Buch macht sich auf die Suche nach dem «Licht des Kindes» und stellt dabei einzelne Werke aus den verschiedenen Zyklen in den Mittelpunkt. Die Bildbetrachtungen möchten einerseits das jeweilige Werk würdigen und den Blick schärfen für die beschriebenen Qualitäten; manchmal haben die Werke zu eigenen Wort-Bildern angeregt, die meist den Betrachtungen vorangestellt sind. Andererseits ist es eine Einladung zu einem Gang durch das Werk des Künstlers anhand

⁴ Begriffsprägung durch Reinhold J. Fäth: *Meditative Modernism: Dornach 1913 / Munich 1918 / Stuttgart 1945*. In: Laura Scuriatti, *Groups, Coteries, Circles and Guilds: Modernist Aesthetics and the Utopian Lure of Community*. Peter Lang Ltd, International Academic Publishers, Oxford, New York 2019

einzelner «Schussfäden», wenn auch nicht chronologisch, sondern mehr thematisch geordnet. Dabei sind die Abschnitte, in denen es um individuelle Menschen geht, ausführlicher gestaltet und geben auch Ausschnitten aus ihren Biografien Raum.

Künstlerisches Schaffen entfaltet sich nicht im luftleeren Raum, sondern wird impulsiert durch die Zusammenarbeit verschiedener Menschen. Greg Tricker weiß sich in seiner Arbeit nicht nur verbunden mit anderen künstlerisch Verwandten, sondern auch mit Menschen, die von unterschiedlichen Seiten und über Länder- und Sprachgrenzen hinweg ähnliche Ziele verfolgen. Es besteht z.B. eine Verbindung mit dem Karl König Institut, dem er seinen Kaspar Hauser-Zyklus als Dauerleihgabe in Mitteleuropa zur Verfügung stellt, und das schon viele Ausstellungen dieses Zyklus‘ organisiert hat. Das Karl König Institut hat auch dieses Buchprojekt unterstützt. Besonders aber sind die fruchtbaren Gespräche v.a. mit Richard Steel, Geschäftsführer des Instituts, zu nennen. Wie Vieles wurde nicht schon durch das Gespräch «geboren»! So auch die Idee, mit dem Leitgedanken der «Kindheitskräfte» auf das Werk Greg Trickers zu schauen. Als dies in einem Telefonat mit Greg zur Sprache kam, war er davon sehr inspiriert. Für ihn stand dieses Thema bisher nicht im Vordergrund, doch als er davon hörte, klang etwas in ihm an, «it rang a bell for me then». Er sieht es im Zusammenhang mit einem für ihn wichtigen Motiv: Seine Gestalten haben eine Botschaft, sie bringen etwas in die Welt, wie jedes Kind, «bringing something, something is being birthed.» Davon angeregt, schuf er das hier als letztes betrachtete Gemälde von Greta Thunberg. Es war ein neuer Impuls, der sein Werk bereicherte, «it brought it more to today». Und es entstanden und entstehen weitere Bilder, wie z.B. «Christ Boy» (S. 14) und «Mountain Girl» (S. 180), die hier erstmals veröffentlicht werden. Künstlerisches Schaffen, das so in einem gegenseitigen Resonanzraum erst entsteht, sich gegenseitig befruchten kann, ist immer ein Glück. Greg Tricker ist sich des Stehens und Wirkens in Gemeinschaft sehr bewusst. Auch das «Gemeinschaftliche» wäre ein weiterer Faden in seinem Werk, der beleuchtet werden könnte.

Grundlage für dieses Buch bilden Gregs Veröffentlichungen zu seinen Werk-Gruppen in verschiedenen Formaten (als Buch, als Video; s. Literaturverzeichnis), aber vor allem zwei Besuche bei ihm in Nailsworth, im Juli 2013 und im August 2020, als eine sich plötzlich auftuende Lücke in den Quarantänebestimmungen bzw. pandemiebedingten Einschränkungen einen Besuch kurzfristig möglich machte. Um der Originalität seiner Ausdrucksweise gerecht zu werden, sind im Text einige, manchmal auch längere Zitate von Greg Tricker auf Englisch wiedergegeben (mit deutscher Übersetzung durch die Autorin). Wenn nicht anders gekennzeichnet, sind die Zitate den Gesprächen im August 2020 entnommen.

Danken möchte ich im Sinne der «ermöglichenden Zusammenarbeit» besonders Greg Tricker und seiner Frau Karin Naydler für ihre herzliche Gastfreundschaft; Richard Steel für die Durchsicht des Manuskriptes und für wertvolle Hinweise; Christoph Meinecke für seinen Beitrag, und nicht zuletzt Winfried Altmann für das Layout und die Vorbereitungen zur Drucklegung durch den Verlag.

Mögen die Bilder bei den Betrachtenden etwas anrühren können, mögen sie ausgestellt und «wirken» können in ihrer leuchtenden und zarten Farbigkeit, ihrer Einfachheit und künstlerischen Wahrhaftigkeit. In Sister Wendy Becket's Worten: «I sometimes think that simply looking at Greg Tricker's work can bring us to a state of grace.»⁵ Insofern steht Greg Tricker nicht nur für den Geist, sondern auch für die Kunst ein. Denn dies ist in Pandemiezeiten besonders deutlich geworden: Kunst und Kultur zählen gerade nicht zu den «systemrelevanten» Bereichen, sondern werden als angenehme, aber im Zweifelsfall überflüssige «Sahnehäubchen» angesehen. Ihr Verschwinden im öffentlichen Leben ist zwar bedauerlich, aber nicht weiter schlimm. Doch es gilt, eine andere Auffassung von Kunst zu gewinnen. So wie Geschichtenerzähler:innen können auch Künstler:innen einen Beitrag leisten zum Wenden der Not.

Last not least eine Seitenbemerkung: Ich bin mir bewusst, dass die hier verwendeten Begriffe der «Ursprünglichkeit» und «Reinheit» wie so viele im Lauf der Geschichte ein Stück ihre «Unschuld» verloren haben bzw. von rechtsgerichteten Kräften missbraucht worden sind und missbraucht werden. Sogar als die Künstler:innen der klassischen Modern die sogenannte «primitive Kunst», die Kunst Afrikas oder Polynesiens, begeistert entdeckten und gerade wegen ihrer «Ursprünglichkeit» schätzten, geschah dies nicht ohne die Brille des Kolonialismus. Nichtsdestotrotz möchte ich mir die Kostbarkeit dieser Begriffe nicht rauben lassen und will sie verstanden wissen ohne negative Konnotationen.

⁵ «Manchmal denke ich, dass das bloße Anschauen von Greg Trickers Werk uns in einen Zustand der Gnade versetzen kann.» Greg Tricker, Bernadette of Lourdes, S. 12. Die 2018 verstorbene Wendy Becket, katholische Nonne und in England populäre Kunsthistorikerin, gehörte für Greg Tricker auch zu den ihm und seinem Werk nahestehenden Menschen.



Im Atelier: Kaspar Child (s. Abb. 29, S.116)

THOMAS TRAHERNE *Wunder*¹

Wie engelgleich ward ich verwöhnt,
Wie strahlte jedes Ding,
Als ich mein erstes Lebenslicht empfang,
Von Gottes Glorie gekrönt. (...)

Und alles war so endlos weit
Und redete mit mir.

Des Himmels Herrlichkeit und Pracht,
Die milde, sanfte Luft,
Wie göttlich schien mir alles, wie voll Duft,
Und alles schien für mich gemacht. (...)

Und sah nur das, was Himmlischen gefällt:
Die Unschuld bot sich dar,
Noch fern von Armut, Arbeit, Geld,
Ganz rein und klar.

(...) Mein Auge saugte in sich ein
Die Wunder alle: Welch ein Glück,
Welch Staunen. O wie war ich reich! (...)

Zaun, Wall und Graben war'n mir unbekannt,
Mich hemmte nichts hienieden.
Ich ging durch fremder Menschen Land
Und war zufrieden.

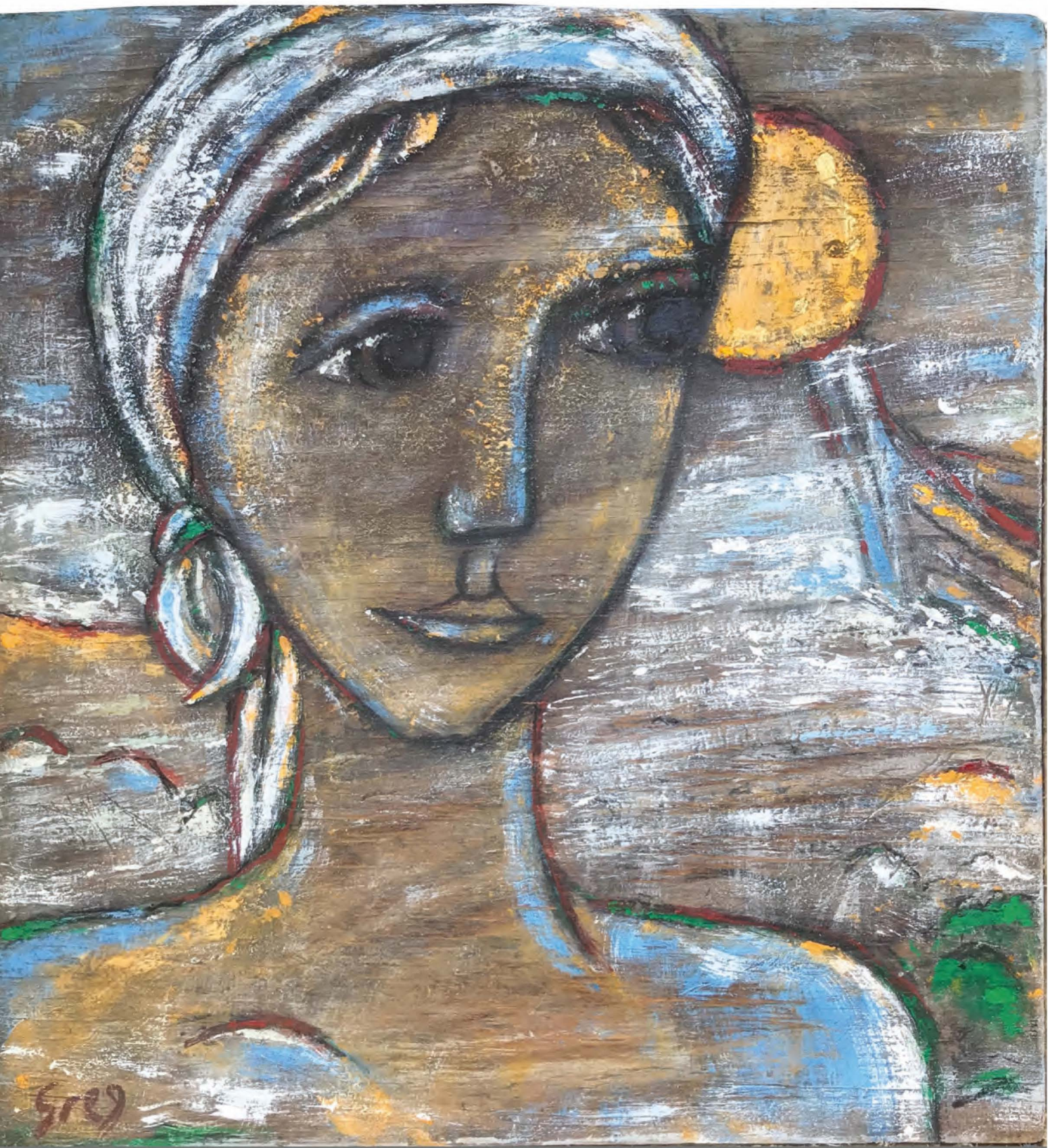
WILLIAM WORDSWORTH *Erinnerungen an die frühe Kindheit*²

I
Es gab die Zeit, da Wiese, Fluß, des Waldes Saum,
auch wenn es ungewöhnlich nicht,
was ich da konnte schauen,
gekleidet schien mir in ein Himmelslicht,
in Glanz und Frische wie im Traum.
Doch jetzt ist alles anders, als es früher war,
wohin ich mich auch wenden mag,
zur Nacht, am Tag,
die Dinge kann ich nicht mehr sehn, wie ich sie einmal sah.

V
Geburt, das ist nur Schlaf und ein Vergessen:
Die Seele, die mit aufgeht uns, die unsres Lebens Stern,
Ein anderes Zuhause hat sie besessen
Und kommt daher von fern:
(...) Der Himmel uns umgibt in Kindertagen!

¹ Auszug aus dem Gedicht
«Wonder» von Thomas
Traherne (1637–1674).
Aus: Hundert englische
Gedichte. Zweisprachige
Ausgabe, herausgegeben
und übersetzt von
Hans-Dieter Gelfert,
München 2000, S. 58 ff.

² Auszug aus «Ode:
Intimations of Immortality,
from Recollections of Early
Childhood» von William
Wordsworth (1770–1850)
Übertragung von Dietrich
H. Fischer, 2. Mai 2003,
www.william-wordsworth.de



Karl König spricht vom «Kind» oder vom «Kind-Sein» als vom «Urbild des Menschen».¹ Im Kind zeige sich etwas Reines und Schönes, so wie der Mensch gemeint sei. In diesen Zusammenhang gehört auch die vielzitierte Stelle aus dem Neuen Testament: Die Jünger fragen Jesus, wer wohl der Größte im Reich der Himmel sei? «Da rief er ein kleines Kind heran, stellte es in die Mitte und sagte: Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nimmer eingehen in das Reich der Himmel.»²

Was ist damit gemeint? Es scheint, als sei das Rätsel des Kindes der Schlüssel zum Rätsel des Menschen. «Was wir als Kind in uns haben, ist für den Menschen das Allerwichtigste. Zu dem werden wir aber im inneren Erleben durch wahre Menschenerkenntnis zurückgeführt.»³ Welche Qualitäten des Kindes führen uns «in das Reich der Himmel» und müssen in uns selber neu belebt werden?

Gehen wir auf die Suche.

¹ König, Ewige Kindheit, S.1

² Matthäus 18, 1-3, in der Übersetzung von Heinrich Ogilvie.

³ Rudolf Steiner, Geistige Wirkenskräfte im Zusammenleben von alter und junger Generation. Pädagogischer Jugendkurs, GA 217, Vortrag vom 14.10.1922, Dornach 1988, S. 182
Rudolf Steiner fährt fort im Hinblick auf die Pädagogik und die oben zitierte Bibelstelle: «Wir werden wirklich kindhaft, wenn wir richtige Menschenkenntnis uns erwerben, und dadurch geeignet, auch dem jungen Menschen und dem Kinde in der richtigen Weise gegenüberzutreten. Und das ist es, was wir erstreben müssen: nicht nur in einem egoistischen Sinne, wie das heute oft geschieht, zu sagen: «Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, könnt ihr nicht in das Reich Gottes kommen», sondern es im praktischen Leben aufzusuchen.»

Eine der Fähigkeiten, die Kinder den Erwachsenen voraus haben, ist ihre Unbefangenheit. Offen zu sein gegenüber allen Dingen und Erscheinungen; Fragen zu stellen oder Bemerkungen zu machen ohne Rücksicht auf Konventionen («Kinder-mund tut Wahrheit kund», sagt ein Sprichwort), ohne «Vor-Urteile» zu sein. Staunen zu können, staunen über die kleinen großen Wunder z.B. in der Natur, sofern Natur noch erlebbar ist. Groß kann ihr Schauen, ihr Lauschen, ihr Wahrnehmen sein. In der Offenheit liegt ein unverbrauchtes, freudiges, frisches «Auf-die-Welt-Zugehen». Man kann die Dinge neu, anders, überraschend sehen, jenseits eingefahrener Muster. Die Welt in den Augen eines Kindes ist voller Wunder.

Als Erwachsene wünschten wir uns, so hingeeben sein zu können an den Moment, wie Kinder es z.B. in selbstvergessenem Spiel sind. Nichts anderes existiert für sie dann, da ist reine Gegenwärtigkeit. Kein Grübeln über Vergangenes, kein Planen und Managen eines Zukünftigen. Dazu eine kleine Geschichte, wie sie wohl viele Menschen, die mit kleinen Kindern umgehen, erleben können: Ein zweijähriges Kind sitzt in einer klebrigen Lache unter dem Frühstückstisch, den die Mutter nur für ein paar Minuten verlassen hat. Um sich versammelt hat es die halbvolle Kaffeekanne, die Teekanne, die Zuckerdose und seinen Spielzeugeimer, gefüllt mit Wasser aus dem weiterhin voll aufgedrehten Wasserhahn. Ganz aufrecht sitzend, mit einem Höchstmaß an Konzentration und Hingabe, schüttet es den Kaffee in die Zuckerdose, die entstandene Zuckerlösung in den Wassereimer, das Kaffee-Zucker-Wasser in die Teekanne und so fort. Nichts lenkt es ab, das, was es gerade tut, ist das Einzige und das Wichtigste auf der Welt ...